# Heilung und Heil

**Gottesdienstbausteine für den**

**9. Sonntag im Jahreskreis\_C**

**Heilung und Heil**

**Gottesdienstbausteine für den 9. Sonntag im Jahreskreis\_C**

**Pfarre St. Michael, Schweinfurt, 2013**

**Begrüßung**

Die christlichen Gemeinden waren in den ersten Jahrhunderten so unterschiedlich wie heute. Allerdings heute mit dem deutlichen Unterschied, dass nicht so sehr fest umgrenzte Gebiete eine Gemeinde bilden, sondern die persönliche Beziehung. Christen feiern dort Gottesdienste, engagieren sich dort, wo sich angenommen wissen und wohlfühlen. Die Zusammenlegung der Pfarreien darf diese neuen Beziehungen nicht wieder zerstören.

**Kyrierufe**

* Erkennen, dass unser Leben nicht in unseren Händen liegt: Herr, erbarme dich …
* Erfassen, dass Gesundheit ein wichtiges Gut, aber nicht die Hauptsache ist: Christus, erbarme dich …
* Verlebendigen, dass Pflege und Sorge Teil unserer Gottesliebe sind: Herr, erbarme dich …

**Tagesgebet**

Zwar sagen wir ‚Hauptsache gesund’ und vergessen darüber, dass viele Menschen diese Hauptsache vermissen müssen. Deswegen bitten wir, lass uns über die Dankbarkeit hinaus offen bleiben für die Ängste, Krankheiten und Nöte unserer Mitmenschen. Damit wir dort helfen und einstehen, wo wir es können – wie Jesus Christus an unserer Seite. Amen.

**Einführung in die Lesung**

Enttäuschung. Das blieb auch für die frühen Christengemeinden nicht aus. Die anfängliche Begeisterung löste sich auf oder andere Wege wurden gesucht. Dagegen findet Paulus kräftige Worte:

**Lesung aus dem Brief an die Galater** (1,1 ff iA)

Ich, Paulus, von Gott nicht von Menschen berufen, schreibe euch: Ich wundere mich sehr. Gott hat euch neues Leben durch Jesus Christus geschenkt und ihr seid schnell bereit, ihm den Rücken zu kehren. Ihr meint, einen anderen Weg zu eurer Rettung gefunden zu haben. Es gibt keinen! Es gibt nur Leute, die Verwirrung stiften. Wer euch einen anderen Weg zum Heil zeigen will als die rettende Botschaft, die wir euch verkündigt haben, gehört nicht zur Gemeinde Gottes. Er wird dem Strafgericht Gottes verfallen.

Wort aus der hl. Schrift:

**Evangelium nach Lukas** (7,11ff):

Jesus ging nach Kafarnaum. Dort lebte ein römischer Hauptmann, dessen Diener todkrank war. Weil er ihn schätzte, schickte er einige angesehene Juden zu Jesus mit der Bitte, zu kommen und seinen Diener zu heilen. Sie baten Jesus eindringlich, die Bitte des Hauptmanns zu erfüllen, denn er liebe das Volk und habe ihm sogar die Synagoge gebaut. Jesus ging mit ihnen. Als er in die Nähe des Hauses kam, schickte der Hauptmann Freunde, die ihm sagen sollten: Ich möchte dir als Juden nicht zumuten, das Haus eines Heiden zu betreten. Das bin ich nicht wert. Sprich ein einziges Wort, dann ist mein Knecht gesund. Auch ich muss Befehlen gehorchen. Zu meinen Soldaten sage ich nur: Geh!, so geht er, und zu einem andern: Komm!, so kommt er, und zu meinem Diener: Tu das!, so tut er es.

Jesus war erstaunt er wandte sich um und sagte zu den Leuten, die ihm folgten: Ich sage euch: Nicht einmal in Israel habe ich einen solchen starken Glauben gefunden. Als die Freunde, die der Hauptmann geschickt hatte, in das Haus kamen, stellten sie fest, dass der Diener gesund war.

**Predigt:**

*Heilung und Heil*

Die Erzählungen, Bilder und Überlieferungen im Evangelium, heute die Heilung des Knechtes, am kommenden Sonntag die Auferweckung des jungen Mannes von Nain, wollen uns keine Rezepte liefern. Die sogenannten Wunder sind Zeichen dafür, dass Gott am Wer ist. Wie auch immer

Viele der Wundertaten, die im Neuen Testament von Jesus berichtet werden, erinnern an entsprechende Erzählungen aus dem Alten Testament. Darin wird deutlich, dass sie nicht Selbstzweck sind, sondern Andeutungen dafür, dass durch Jesu Gegenwart das Reich Gottes anbricht.

Auffällig ist in beiden Überlieferungen, dass die Betroffenen keinen Namen haben. Weder der Knecht, noch der jung Verstorbene. Das kann uns sagen, wir alle sind gemeint, angesichts einer schweren Krankheit, angesichts eines Todesfalles. Gott will unser Heil, auch wenn wir durch all das hindurchgehen müssen.

Worum geht es? Ist der Knecht etwa nicht von einer Minute zur anderen gesund geworden? Wurde der Tote etwa nicht zu neuem Leben auferweckt? Erbauliche Märchen, fromme Legenden?

In den gut 22 Monaten, in denen Jesus öffentlich wirken konnte, gab es in Israel viele Kranke. Dafür liefern uns die Evangelien einen Handvoll exemplarischer Beispiele: Blinde, Gelähmte, Taube, Aussätzige. Das Leid der Mehrheit bleibt auf den ersten Blick außen vor. Aber es wird eben doch in diesen Menschen angenommen, die stellvertretend zu Jesus kommen, um letztlich seine Botschaft zu hören: Es kommt die Zeit, jetzt bricht sie zeichenhaft an, wo es all das Bittere und Böse nicht mehr geben wird. Jesus sieht nicht weg; er achtet auf die Not.

Denn Krankheit, Leid, Unglücksfälle könnten uns verleiten, wegzusehen, uns zu verschließen, von uns wegzuschieben, schnell zu vergessen wie z.B. das Unglück vieler Menschen in Bangladesch das Unheil durch den Tornado in Oklahoma, den brutalen Mord in London.

Oder – und das ist eine der Botschaften des Evangeliums dran zu bleiben, darauf einzugehen, mit eigenen Kräften zu helfen, wo immer es möglich ist.

Bei unseren Gedanken über das fürbittende Gebet vor Pfingsten haben wir festgehalten, dass wir bei allem, worum wir bitten, auch an unseren eigenen Anteil denken müssen. Beten und dann weglaufen gilt nicht.

Zwei geradezu klassische Beispiele für die Verknüpfung von Gebet und Handeln liefern uns der Hindu Mahatma Gandhi („wo Liebe wächst, gedeiht Leben; wo Hass aufkommt droht Untergang“) und die christliche Nonne Mutter Teresa („wenn du jemand begegnest, soll er hinterher glücklicher sein“). Sie konnten nicht alles Leid heilen, aber sie haben getan, was sie konnten.

Umgesetzt sagen wir: Wir erkennen das Gesicht Gottes in unseren Gebeten erst dann, wenn wir entsprechend handeln. Das heißt: Wenn er uns im Gesicht eines Kranken oder eines Verzweifelten entgegen kommt.

Das Gebet, jedes Gebet muss Taten entstehen lassen. Wir werden zwar kaum die großen Heilerinnen und Heiler sein. Doch wenn wir mittragen, mitleiden, mitfühlen, dann werden wir Krankheiten und Leid ein wenig erleichtern. Vielleicht sogar den Anstoß zum Durchbruch für Lösung und Heilung sein.

In jedem Fall wird die Welt in uns und um uns ein wenig menschlicher und das ist schon sehr viel. ©rb

**Fürbitten**

Verwundungen, Verletzungen, Krankheiten gehören auch zu unserem Leben. Manche sind davon besonders schwer betroffen. Für sie wollen wir erbitten:

* Ein Licht am Ende des Tunnels für Mitmenschen, die seelisch krank sind, in einer Depression unterzugehen drohen: Herr, hilf uns …
* Kraft und Zuversicht für Mitmenschen, die mit der Diagnose ‚unheilbare Krankheit’ leben müssen: Herr, hilf uns …
* Achtsamkeit und Gelassenheit für Mitmenschen, die in einem pflegerischen Beruf tätig sind oder sich ehrenamtlich einsetzen: Herr, hilf uns …
* Zeit und Hilfsbereitschaft für uns alle, wenn wir in besonderen Situationen gebraucht werden: Herr, hilf uns …

Dann können wir selber zu heilsamen Zeichen werden wie Jesus Christus, unser Arzt, Bruder und Freund.

**Gabengebet**

Wir bringen das Zeichen des Brotes zum Altar. Jesus Christus will unter diesem Symbol unter uns sein, wie in seinem Wort, oder wie jetzt, da weit mehr als zwei oder drei in seinen Namen beisammen sind. Dafür wollen wir danken und voll Freude miteinander singen:

Stehen wir jetzt auf, um miteinander zu beten, wie Jesus uns gelehrt hat: Vaterunser

Der Friede des Herrn sei allezeit mit euch …

**Kommunionwort:**

Wir teilen jetzt das Brot miteinander, Jesu Leib und Leben für uns.

**Meditation**

***Aufgehoben***

**In deinen Händen**

Jeder meiner Schritte,

mein Alltag,

mein Leben.

**In deinen Armen**

Meine Unsicherheit.

Meine Ängste und Sorgen.

Meine Beziehungen.

**In deinem Herzen**

Meine Hoffnungen und Erwartungen.

Meine Enttäuschungen und Traurigkeiten.

Meine Freude und mein Glück.

**Segensworte**

Segne uns mit Freude, mit Lachen und mit Lebenslust,  
mit Regen so weich mit dem Licht der Sonne.  
Segne uns mit einem Stern, der jede Nacht neu erscheint und für mich leuchtet.  
Segne uns mit einem Geist, das Gute vom Bösen zu unterscheiden und das Wahre, Schöne zu genießen.  
Segne uns vor allem mit einem Herzen, das dankbar ist.

Im Namen des Vaters …

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.